

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

1.6.1931 (No. 150)

beschäftigen, die ihn nicht unmittelbar berühren, spielt dabei sicher eine starke Rolle.

Schlechter schon steht es um die Presse. Mit Ausnahme ganz weniger Blätter und nicht der größten, beschäftigt man sich mit der Not und den Lebensproblemen des deutschen Volkes sehr wenig, ja sogar oft feindselig. Wer das einflussreichste Londoner Blatt, die "Times", regelmäßig liest, der wird feststellen können, daß der Berliner Korrespondent dieses Blattes niemals eine verständnisvolle oder gar freundliche Bemerkung über Deutschland macht.

Ich bin nie in Deutschland gewesen, ich kenne keinen Deutschen persönlich, und ich habe nie deutsch sprechen gelernt, und trotzdem glaube ich, daß ich einen Deutschen sofort aus einer Menschenmasse herausfinden könnte, zum Teil schon wegen seiner schweren Erscheinung. Mein Eindruck von deutschen Männern ist, daß sie keine Härte haben. Ihre großen, vieredigen und glänzenden fahlen Köpfe (oder wenn sie nicht fahl sind, so ist ihr Haar doch meist ganz knapp geschritten) scheinen direkt auf ihren breiten Schultern zu ruhen, und das ist genau das Gegenteil von dem, was ich mir in der Schule unter Deutschen vorstellte, als ich mir einbildete, daß jeder Deutsche so aussehen müßte, wie die schlanke und schmale Preußen, von denen ich in unseren Schulbüchern las.

Neulich saß ich in einem Restaurant neben einem Deutschen. Er verslang richtiggehend sein Essen. Den Kopf hielt er immer dicht über den Teller, an dem seine Augen bis zum letzten Bissen kleben. Ich habe niemals deutsche Stoff probiert. Wurst und Schwarzbrot reizen mich

gar nicht. Deutsche sind wohl immer sehr geradezu und nennen die Dinge beim richtigen Namen.

Ich sehne mich nicht danach, Deutsche zu treffen. Aber Deutschland möchte ich gern sehen. Die schönen, sauberen Städte, den Schwarzwald und den Rhein.

Es wäre sicher vollkommen zwecklos, gegen diese unfähigen Ausführungen zu polemisieren. Man kann sie nur als Tatsache zur Kenntnis nehmen: So denkt ein Teil des europäischen Volkes, der schließlich politisch wirksam wird, sei es als Zeitungsleser, sei es als Wähler. Dagegen hilft nur näheres Kennenlernen, die Erweckung von Interesse an der Lebensform und am Schicksal des anderen. Vielleicht kann gerade auch in der letzteren Hinsicht der deutsche Staatsbesuch in England seine Früchte tragen. Aber man wird sich nicht darüber täuschen dürfen, daß noch Jahre notwendig sind, um die Irrtümer zu überwinden, die letzten Endes doch irgendwo das deutsch-englische Verhältnis vergiften.

Der Parteitag der Sozialdemokraten.

Leipzig, 1. Juni.

Sonntag nachmittag fand am Messeplatz, wohin von verschiedenen Sammelstellen Züge mit Fahnen, Transparenten, Musikdarbietungen, Kapellen und Sängerguppen bewegten, eine Massenkundgebung sozialdemokratischer Organisationen statt. Es sprachen Vandevelde-Brüffel, der die Taktik der deutschen Sozialdemokratie nach den traurigen Wahlen vom September 1930 begrüßte, weil sie die

Situation gerettet habe und beruhigendere Aussichten für die nahe Zukunft eröffneten, ferner Louquet-Paris und Aufferliß-Wien. Vom Messeplatz erfolgte dann gegen ein drohendes Gewitterschloß durch die menschengefüllten Straßen in Austerlitz der mehrere Stunden in Anspruch nehmende Vorbeimarsch der Organisationen vor dem mit Reichsflaggen und roten Fahnen geschmückten Volkshauses. Die Führer nahmen den Vorbeimarsch auf einer Tribüne ab.

Im großen Saal des Volkshauses, in dem die Eröffnungssitzung stattfand, ist vor der mit rotem Tuch ausgeschlagenen Bühne — die Reichsflagge ist im Saal nicht vertreten — ein umflossenes Bild des verstorbenen früheren Reichskanzlers Hermann Müller aufgestellt, während auf der Bühne Wälden von Marx und Bebel stehen. Nach der Begrüßungsansprache des Abgeordneten Pipinski erfolgte die formelle Eröffnung des Parteitages durch den Parteivorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Weis. Er gedachte zunächst des verstorbenen Reichskanzlers Hermann Müller und richtete dann scharfe Angriffe gegen die Nationalsozialisten. Der Beiriff des Sozialismus werde von den Nationalsozialisten mißbraucht, die damit ihre reaktionären Ziele durchzuführen wollten. Hinter den Regalitätszerklärungen der Nationalsozialisten verberge sich die nackte Reaktion und Volksfeindschaft. Unsere taktische Haltung nach dem 14. September, so erklärte Weis weiter, entripact durchaus den Grundgedanken der sozialdemokratischen Partei und der Arbeiterbewegung, das alles unternehmen muß, um die schwierigen wirtschaftlichen und politischen Probleme auf gültigem Wege zu lösen. Wir stellen allerdings mit dieser Taktik die schärfsten Anforderungen an die Disziplin. Die Politik der jetzigen Regierung ist nicht unsere Politik. (Zurufe:

Die Feier des Staggerraf-Tages.

Berlin, 1. Juni.

In Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg fand am Sonntag, dem 15. Jahrestag der Schlacht von Staggerraf, im Festsaal des früheren Marineamtes eine Gedenkfeier statt. Der Chef des Stabes der Schlachtflotte und der erste Chef der Reichsmarine,

Admiral von Trotha, schilderte die großen Leistungen der Staggerraf-Kämpfer gegen die gewaltige englische Uebermacht. Mit besonderer Dankesworten gedachte Trotha dann des Begründers der deutschen Flotte, des Großadmirals von Tirpitz. Im Anschluß hieran fand die Uebernahme einer von Professor Menzel geschaffenen Marmorbüste an den Chef der Marineleitung statt, die in den Räumen aufgestellt ist, in denen der Großadmiral von Tirpitz. Im Anschluß hieran fand die Uebernahme einer von Professor Menzel geschaffenen Marmorbüste an den Chef der Marineleitung statt, die in den Räumen aufgestellt ist, in denen der Großadmiral von Tirpitz jahrelang gearbeitet hat. Admiral Dr. Raeder nahm die Büste in Empfang und gelobte, sie im Andenken an den Schöpfer der kaiserlichen Flotte in freiem Gewandraum zu halten.

Die Marineverbände Groß-Berlins veranstalteten einen Festgottesdienst und einen großen Marineappell. An beiden Veranstaltungen nahmen außer zahlreichen früheren Offizieren des Heeres und der Marine auch der Chef der Marineleitung Admiral Dr. Raeder und der Stadtkommandant von Berlin teil.

Wilhelmshaven, 1. Juni.

Die Wiederkehr des Tages der Staggerrafschlacht wurde in diesem Jahr im Reichsflottenhafen in besonders eindrucksvoller Weise unter reger Teilnahme der Bevölkerung gefeiert. Nach einem großen Zapfenreich am Samstag, fand am Sonntag eine Ehrung der Staggerrafgefallenen statt. Am Nachmittag fand der traditionelle Vorbeimarsch der Marine statt, den der Stationschef Vizeadmiral Tillesen abnahm. Eine gemeinsame Anfahrt aller wassersporttreibenden Vereine im Verein des Stationschefs und des Flottenchefs beendeten die Feier des Tages.



Einzug der Marinewachkompagnie durch das Brandenburger Tor.

Bad. Landestheater: Die geliebte Stimme. / Oper von Jaromir Weinberger.

Fast gesetzmäßig erscheint es, daß das Zweitwert eines mit einem Schlag in den Vordergrund gerückten Künstlers den Erfolg des Erstlings nicht erreicht. Hier bei Jaromir Weinbergers Volksover "Die geliebte Stimme" kommt noch hinzu, daß gattungsmäßig begriffen, der Textform sowohl wie die Handlungswelt eine gewisse Kopie des Dubelstapfeters Schwanda darstellen. Kopien sind naturgemäß immer zweiten Ranges. Immerhin ist der Bühnenweinberger ein solcher Exzentrant, daß Minderwertiges aus seiner Feder nicht kommt. Er hätte es aber beim Schreiben der Rollen als seiner eingeborenen Kunst belassen und die Textfassung etwa wiederum Max Brod übertragen sollen. Denn was er da nach einem Roman von Robert Michel in dramatischer Form wiederzugeben versucht hat, gefährdet den durchgreifenden Erfolg seines neuen Werkes.

Wohl ist die Grundidee vorzüglich und reizvoll, zumal sie aus dem Musikgebiet selbst genommen ist (wie beim Schwanda), nämlich, daß die Liebe aus musikantem Anlaß ausbricht, aber die Geschichte, die darum gefüllt ist, bietet nirgendwo einen wesentlichen Zusammenprall der Handlungsträger. Eine Figur löst die andere ab, nachdem sie ein Lied — gewiß ein schönes Lied — gesungen hat; die Fabel ist trotz ihrer Einfachheit unwirksam, gibt keine Anteilnahme und keine Spannung. Der Humor ist für ein Volkstheater zu sparsam vertreten. Diesen gleichgültigen fälschlichen Lauf nun nicht hoffnungslos verfluchen zu lassen, bringt Weinberger fast ein Uebermaß volksmäßigen Singens, Treibens und Tanzens. Dem deutschen Hörer, dem die Folklore und Sagenwelt der Herzoginina natürlich unbekannt ist, wird nichts Blutmäßiges und Gefühlhaftes, sondern höchstens Ethnographie geboten. Bis endlich die Heldin Ankeja mit dem Träger der geliebten Stimme Mustafa, dem "schwarzen Bög" zusammenkommt, ist das Interesse nahezu erloschen. Wie nun allerdings Weinberger als Erlös der fehlenden

Handlungspannung die Szenen musikalisch füllt, ist wiederum wie bei Schwanda hohen Ranges. Sogar von einem embarras de richesse kann man bei diesem Komponisten sprechen; ein anderer würde drei Opern aus seinem Einfallstasche ziehen. Duertüre, Zwischenaktmusik, geschlossene Nummern, Kundengesänge und Tänze, wohl in der Mehrzahl nationaler Herkunft, zeugen von einer in unserer Zeit so selten gewordenen Schöpferlust und -erfindung. Der Satz ist lebhaft geföhrt; da und dort geben gewisse Kunstformen (sugierte Stücke) der Einklemmung des melodischen und rhythmischen Volksgeistes zu opernhafem Gebrauch einen zwiesachen Reiz. Hornell- oder man kann sagen Lupelartige Nummern betonen glücklicherweise die Volkhaftigkeit. Ganz allgemein: Unzulängliche Textgestaltung und Mangel dramaturgischen Geschehens verhindern den durchgreifenden Erfolg. Das musikalische Schmelzen vermag trotz aller Geföhtheit und Melodieföhigkeit, trotz überquellendem Temperaments und raffigen Musikantentums, trotz der bunten fremden Umkleide die Oper nicht zur letzten, notwendigen Bühnenwirkung zu führen.

Mit der für Karlsruher Verhältnisse sehr schnellen Einfügung des anfangs März d. J. in München zur deutschen Uraufführung gelangenden neuen Werks von Weinberger in unsern in der Oper so dürftigen Spielplan hat sich das Landestheater unbedeutend ein Verdienst erworben. Föhlfar gab man sich größte Mühe. Die von Lorien bestellte Szene in ihrer großen Karlsruher Hofoper war sehr befriedigend; Margarete Schellenberg hatte mit bewundernswürdiger Sorgfalt und anzuerkennender Treue Männlein und Weiblein in orientalische Hofen gekleidet, wobei herührende Modelle Verwendung fanden. Die Einföhderung hatte gleich dem Schwanda i. J. wiederum Rudolf Schwarz übernommen und zwar mit außerordentlicher Liebe und Ueberzeugungskraft. Die Musik schwang und klang und pulste artgerecht und

leidenschaftlich. Die szenische Abwicklung durch Pruscha war lebhaft und gewandt, da und dort aber doch etwas herkömmlich. (Das Finale, in solistischem, chorischem und orchestralem Betracht voll Glanz und Zauber war etwas billig gestellt.) Chor und Orchester auf gewohnter Höhe, ersterer auch im Spiel beachtenswert lebhaft. Auftrieb und Abwechslung brachten die anmutigen Tänze und die padenden Nationalreigen, die Karal Josef Föhstmann mit seiner Schar sehr hübsch einstudiert hatte. Die föhrende Rolle fällt bedeutungslos der Ankeja zu. Auf sie allein sammelt sich das Interesse, weil sie allein den Handlungsengang zu fördern und zu entscheiden hat. Es ist damit eine der wirkungsvollsten und dankbarsten Gestalten der neuen Operalliteratur geschaffen, zumal sie auch musikalisch sehr vornehmlich ausgestattet ist. Die sympathische Gattin des Kapellmeisters Schwarz, Gertrud Weiling, durfte sie hier herausstellen. Sie tat das mit ungleichbarer, besonders mischiger Liebeshüchtigkeit, mit sicherem gelanglichem Können, dem man an Stelle bis zur Schrägheit gehender Stimmstärke nur mehr hinlich wärmere Klangschöhheit wünschen möchte, insgesamt mit sehr anerkennenswertem Gelingen. Wilhelm Rentwig und Karsten Derner spiel das ungleiche Brüderpaar des "Schwarzen und des weißen Bög" zu. Schon in Kostüm und Maske zwei tolle Brüder mit betörenden Köfen (siehe oben), beide Rollen mit höchsten Tönen ausgestattet, die von den beiden Künstlern mühelos bewältigt und in der Darstellung, besonders von dem schauspielerisch stets charakteristisch Derner, ganz prächtig hinausgeführt wurden. Als herzoginische Dambedel von erschreckenden Ausmaßen ließ in überlegener Selbstverleugnung Ulfriede Haberborn ihren überwältigenden Humor los; ebenso empfand man Karl Heinz Köfers Kümmerlücken als durdandts echt. Die letzte Personalunion von Gebetsrufer und Schandarm machte Robert Kiefer keine Schwierigkeit, so wenig wie Adolf Schöpflin der alte Alisa und Eise Grünwald-Senfer die Mutter der Heldin.

Nach den ersten beiden Akten lässiger Beifall, nach dem äußerlich reizen und wirkungsvolleren dritten stärkerer Beifall mit Heroruf der Vor-

spiele, des Dirigenten und des Spielleiters darüber gelassen, daß wir jede Verantwortung für die Handlungen der gegenwärtigen Reichsregierung ablehnen müssen. Das bezieht sich vor allem auf die Wirtschaftspolitik. Die deutsche Reparationszahlungen, die Deutschland zu leisten hat, haben zu einer Verschärfung der wirtschaftlichen Not beigetragen. Die sozialdemokratische Partei hat niemals ein Gehl aus ihrer Einstellung gemacht, daß zuerst für Brot und dann erst für Reparationen zu sorgen ist. Wir dürfen für uns in Anspruch nehmen, eine weitere Herabsetzung der Reparationszahlungen und schließlich die Beilegung dieser Last zu fordern, damit Deutschland nicht nur auf dem Papier, sondern auch tatsächlich die Gleichberechtigung unter allen Völkern der Erde hat. Zum Schluß setzte sich Weis mit dem Kommunismus auseinander, wobei er erklärte, daß dieser dem kapitalistischen System keinen Abbruch zu tun vermöge.

Nachdem dann der Leipziger Bürgermeister Schulze den Parteitag im Namen der Stadt willkommen geheißen, kam es noch zu einer lebhaften Auseinandersetzung über die Gegenreferentenfrage, im Zusammenhang mit der Panzerkreuzerabstimmung. Der Vorschlag, einem der neun Abgeordneten, die seinerzeit die Panzerkreuzerraten abgelehnt hatten, eine halbe Stunde Redezeit zu geben, wurde mit überaus großer Mehrheit gegen die Stimmen von etwa 15 Delegierten abgelehnt. Auch der Antrag, einen Gegenreferenten über Wirtschaftspolitik zuzulassen, wurde gegen die Stimmen der Opposition abgelehnt.

Kulturkampf in Italien?

Mussolini gegen die Katholische Aktion.

TU Rom, 1. Juni.

Wie verlautet, hat Mussolini als Innenminister sämtliche Präfecten Italiens angewiesen, den Verbänden der "Katholischen Aktion" gegenüber das Gesetz über die öffentliche Sicherheit in Anwendung zu bringen. Art 24 dieses Gesetzes verlangt, daß alle im Reich, oder in den Kolonien tätigen Gesellschaften, Vereinigungen und Institute den Organen der öffentlichen Sicherheit ihre Gründungsurkunde, Satzungen, Geschäftsordnungen, Vorstand's- und Mitgliederverzeichnisse und sonstige Auskünfte über ihre Tätigkeit innerhalb von zwei Tagen einzureichen haben, wenn das verlangt wird. Die Föhgen haben im übrigen das Recht der Auflösung der Vereinigungen nicht nur wegen Unterlassung geforderter Auskünfte, sondern wegen jeder Betätigung, die im Gegensatz zur nationalen Staatsordnung steht. Gegen ein Auflösungsdekret des Präfecten gibt es die Möglichkeit der Berufung beim Innenminister. Die Entscheidung des Innenministers ist dann aber endgültig.

Wie verlautet, sind im Laufe des Samstag und Sonntag bereits mehrere Verbände der katholischen Aktion geschlossen und teilweise die Archive beschlagnahmt worden.

Wie verlautet, hat der Papst zur Beratung der Lage für Montag das Kardinalkollegium einberufen.

Der Papst, der am 31. Mai 1857 geboren ist, beging am Sonntag seinen Geburtstag. Gelegenlich einer Audienz, die er einem katholischen Verbandsmitglied gewährte, der ihm seine Glückwünsche zum Geburtstag zum Ausdruck brachte, ließ er begehrt eine sehr traurige Geburtstagsrede wegen der Ungebührligkeiten, die in den letzten Tagen vorgekommen seien und wegen des Haffes und der Gewalt, mit der gegen die "Katholische Aktion" vorgegangen worden sei. Er habe als einer der ersten den Föhstismus abgelehnt als er den Religionsunterricht in den Schulen wieder einföhrt. Aber was die rechte Politik gäbe, habe die Föhke wieder genommen.

Kunst und Wissenschaft.

Vom Abbild zum Sinnbild. Vom 3. Juni an wird im Städtischen Kunstinstitut in Frankfurt a. M. eine große Ausstellung neuerer europäischer Malerei unter dem Titel "Das Abbild zum Sinnbild" zu sehen sein. Die Ausstellung ist von der Stadt Frankfurt veranstaltet und wird von Professor Dr. F. Wichter geleitet. Die Ausstellung soll die Entwicklung der neueren europäischen Malerei von ihren impressionistischen Wurzeln über den Expressionismus zur modernen abstrakten und surrealistischen Malerei aufzeigen. Unter den etwa 200 zur Ausstellung kommenden Meisterwerken befindet sich eine ganze Reihe besonders repräsentativer und zum Teil der großen Öffentlichkeit bisher unbekannter Gemälde, die für diese Ausstellung zur Entdeckung der modernen europäischen Malerei herangezogen werden konnten. Hervorragend vertreten sind Werke von Cézanne, Gauguin, van Gogh und Munch, ferner unbekanntere Werke des jungen Hodler, Werke des älteren Vierergruppen von Deutschen ferner vor allen Völkern, Eloyat, Marc, Deckel, Kirchner, Alee, Schiele (u. a. dessen Grablegung) und Dechmann. (Stenogramm) den französischen Impressionisten (Picasso, Manet, Monet usw.) vor allen auch die deutschen Bracque, ferner James Ensor u. a. Die Ausstellung, für die die Werke teils aus dem französischen und ausländischen Museumsbesitz, zum teils aus dem Teil aus Privatbesitz zur Verfügung gestellt worden sind, wird bis Anfang Juli dauern.

Des Leipziger Gewandhausdirektors Bruno Walter ist in Paris unter der Leitung Bruno Walter's ein Triumph für die deutsche Musik geworden. Bruno Walter war genötigt, nach zahllosen Hervorrufen mit einer kurzen Pause zu sprechen und seiner Wüfster Dank auszusprechen und zwei Wüfster von Verlos zu geben, die wiederum hellen Jubel weckten.

Mus der Landeshauptstadt

Verregnetes Maiabschied.

Der letzte Maionntag, zugleich der letzte Maienmonat überhaupt, war eine unerfreuliche Angelegenheit. Er paßt so gar nicht in das Bild, das wir uns von dem diesjährigen Sommermonat machen dürfen. Wenn wir auch oft geklagt haben über die große Hitze, die so hochsommerlich amutete, und uns Abkühlung wünschten, im Grunde genommen waren wir mit dem Wetter doch ganz zufrieden, und ein Blick über das Wetter schimpfen, nun, das gehört halt zum Leben wie das tägliche Brot. Noch am Samstag hatte sich das Schönerwetter auf dem Programm gehalten, obwohl in der Nacht ein schweres Gewitter etwas Abkühlung gebracht hatte. Gestern aber machte der Stillewettereinbruch vom Atlantik wirklich ernst, und wer sich auf den Sonntag gefreut hatte, noch einmal einen Maianflug zu machen oder die Bräunung der Haut in einem Freibad fortzusetzen, der machte bestimmt ein bedenkliches Gesicht, als er das trübe Wetter am Morgen sah — die meisten werden es denn auch vorgezogen haben, daheim zu bleiben, nicht zu ihrem Schaden; denn, wenn der Himmel am Vormittag schon ein wenig freundliches Gesicht machte, gegen zwei fünf es an zu regnen, um sich dann für den Nachmittag und Abend richtiggehend einzuregen. Ein böser Abschied vom Mai. . .

So war denn auch in der Landeshauptstadt und in der Umgebung nicht viel los, die Stadt-Orchesterskonzerte und die Ruderauffahrt vor Kaptenwörth fielen ins Wasser. Im Mittelpunkt des Sonntagsprogramms stand die Schwarzwaldd-Verkehrsfestfahrt, die in Karlsruhe den Ausgang nahm und wieder hierher führte. Den Abschied bildete eine Geschichtsbesprechung vor der Ausstellungsballe, zu der eine große Anzahl von Besuchern erschienen waren. Sehr unter dem Regen litt die Messe, die am Samstag wieder auf dem Marktplatz begonnen. Hoffen wir, daß die ersten Tage des Juni ihr günstiger gestimmt sind.

Der „erste“ Sommermonat.

Der prächtige Mai, der, wenn man von kleinen Seitenzweigen absieht, seinen Namen „Sommermonat“ wirklich alle Ehren gemacht und uns Maienscheinheit in wahrhaft verschwenderischem Maße geschenkt hat, würde uns diesmal den Abschied nicht leicht machen, wenn wir nicht die Gewißheit hätten, daß uns sein Nachfolger, der Juni, die Anmut des Frühlingsernte und uns hineinführt in die Tage des Sommers. Zwar geht dem Juni im allgemeinen sein guter Ruf voraus. Er ist leicht gefürchtet als ein sonnenarmer und regenreicher Monat, aber wie oft schon hat sich diese Sorge als unbegründet und unberechtigt herausgestellt! Denken wir nur an den letzten Juni, der uns doch ausgesprochene Hochsommertage beschien hat. Der Juni ist ein richtiger Sommermonat. Er schickt uns seine ersten beglückenden Gaben, er schickt uns die Tage der Rosen, er schickt uns üppige Wiesen und wogende, grüne Weizenfelder. Er bringt uns einen immer noch wachsenden Tag, er führt uns aber auch schon hinaus auf den Mittag des Jahres, wo der längste Tag und die kürzeste Nacht zusammenstreffen, wo lodernde Sommerfeuer ländern, daß von jetzt an der Tag wieder abwärts gleitet, langsam zwar, aber unaufhörlich. Für den Landmann beginnt jetzt die Heumähd, das schwere Tagewerk, von Zeit zu Zeit hält der Schmitter in seinem harten Tagewerk inne, küßt den Hut und wipst sich den Schweiß von der Stirn. Blickt dankbar und zufrieden auf seine Wiesen und Felder, die heranreifen und heranzureifen, und bittet, daß es warm bleibt und trocken.

Ja, warm und trocken, soll der Juni sein, wenn kalt und naß der Juni war, verdorbt er meist das ganze Jahr“ oder „Brachmonat naß — leert Scheune und Faß“. Ganz ähnliches besagt folgende Bauernregel: „Im Juni viel Donner — bringt einen trüben Sommer“. Wie jeder Monat so hat auch der Juni seine bestimmten Wetterherren: „Wie's Wetter zu Medardus fällt — es bis zum Monatschluss anhält“ — „Macht St. Medardus naß, so regnet's ohne Unterlaß“ — „Regnet es an Peter und Paul — wird des Bauers Ernte faul“. Vom gleichen Tage sagt ein anderes, zwar derbes, aber urwüchsiges Volkswort: „Schönes Wetter zu St. Paul — heißt Tauschen und Maul“.

Alle diese Bauernregeln gehen also auf das gleiche hinaus. Der Juni soll trocken und sonnig sein. Ist er das nicht, dann enttäuscht er auch viele andere. . .

Um die gleiche Zeit suchen andere Berufe bereits mehr und mehr in kurzen Ferientagen leicht nach und nach ein, der Handel und Wirtschaft beschleunigen und anregen soll. Daß der Juni all die Erwartungen erfüllen möge, die auf ihn gesetzt werden, daß der Juni vor allem einen Sommer einleiten möge, der für jeden einzelnen von uns, für unsere Familie und für unser ganzes Volk bessere Tage herbeiführt, das ist unser Wunsch!

Steuerkalender für Juni 1931.

5. Juni: Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 15. bis 31. Mai 1931.
10. Juni: Einkommensteuer für den vorausbezahlten Monat.
20. Juni: Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 1. bis 15. Juni 1931.

Konzert des Silberbundes.

26jähriges Stiftungsfest. — Ehrung verdienter Mitglieder.

Zur Feier des 26jährigen Bestehens gab am Samstag der „Silberbund“ ein Konzert. Obgleich die Jahreszeit für Konzertveranstaltungen schon ein wenig vorgeritten ist, war der Eintrachtsaal doch dicht besetzt. Der Verlauf des Abends erfüllte die Erwartungen der Erschienenen voll und ganz.

Seiner Tradition getreu brachte der Verein mehrere Chöre von Friedrich Silcher zum Vortrag und stellte gleich mit dem ersten Lied „Der Mai ist gekommen“ den Kontakt mit der Zuhörerschaft her. War es hier die frische Musikalität, die das Wesen der alten Burgen weise so glücklich erfasste, so kam beim zweiten Lied „D bleib bei mir“ die Innigkeit der unverdorbenen Volksseele sehr gut zum Ausdruck. Und es erscheint uns als ein gutes Zeichen, daß das altertraute „Musik in dem zum Städtele naus“ durchaus dankbar aufgenommen wurde. Die Wiedergabe der Chöre ist insofern auch vorzüglich zu nennen, als der Chorleiter, Ehrenchormeister Müller, es intuitiv verstand, eine gerade bei Silcher unangebrachte Ueberranzierung zu vermeiden. Der Chor folgte dem Führer mit sichtlichem Ernst und erzielte, auf dem Fundament seiner ionoren Bässe aufgebaut, einen abgerundeten Klang. Wenn da und dort ein Wunsch offen blieb, so liegt das an der nicht vereinzelt dastehenden Not, genügend Tenöre zu gewinnen.

Als zweite Nummer des Programms brachten die Konzertsängerinnen Fräulein Foos und Fräulein Eugenie Pipp 3 Duette von Mendelssohn zum Vortrag. Diese Lieder, einst bis zur Ueberranzigung gesungen und dann lange Zeit verschwunden, können sich auch heute noch in jedem künstlerischen Programm behaupten; freilich ist unsere Zeit viel eher geneigt, den musikalischen Ausdruck unübersetzbare Probleme anzuerkennen, als in den Kunstformen der Romantik volle Befriedigung zu finden. Und doch scheint eine Wiederbelebung solcher Formen nicht ohne Aussicht auf Erfolg, wenn sie mit künstlerischem Ernst betrieben wird. Die beiden Sängerinnen, deren Organe besonders in der Mittellage und Tiefe gut verschmolzen, lösten ihre Aufgabe mit vorzüglichem Bemühen. Herr Stadtorganist Krieger unterstützte sie am Flügel gewissenhaft und unaufdringlich. Der Chor ließ sich 2 Lieder von Silcher folgen: „Nun leb wohl, du kleine Gasse“ und „D wie herbe ist das Scheiden“. Beide, sichtlich und tiefempfindend gesungen, verfehlten ihre Wirkung nicht. Beim nächsten Chor „Wo e kleins Hüttle steht“ kam der Humor zu seinem Recht. Das anspruchslose Liedchen ließ den ersten Teil des Programms in launiger Weise ausklingen.

In das Schaffen zeitgenössischer Komponisten leiteten 4 Lieder für Sopran über. An die

„Sehnsucht“ von Krieger, breit aufgebaut und manchmal an nordische Musik erinnernd, gelang der Sängerin ebenso wie das innige „Viel tausend Grüße“ von Franz Philipp. „Unter Blüten“ von Richard Frank und „Gretel“ von Wagner gaben Fräulein Foos Gelegenheit, alle Reize ihres Könnens zu zeigen. Die besten Wirkungen erzielte die Sängerin im Piano; sie muß sich davor hüten, ohne genügende Atemstärke zu forcieren, weil sonst der Ton in der Höhe leicht flach wirkt. Mit Fräulein Pipp, deren schöne Altstimme man gern auch solistisch gehört hätte, vereinigte sich Fräulein Foos dann noch in 2 Duetten von Ludwig Keller: „Sonntag auf dem Meere“ und „Weiße Rosen“, von denen besonders das letztere mit seiner weichen Stimmung den Sängern reichlichen Beifall und Blumen einbrachte, wofür eine Dreingabe dankte. Daß der Chor auch großen Kunstschöner gemacht ist, zeigte sich in Baumanns „Vergötter“, welches Lied eine natürliche Verbindung herstellte zwischen den Volksliedern und den zum Schluß gelangenen „Nacht“ von H. Kamm und „Was ich möchte“ von Rudolf Bud. Sorgfältige Aussprache, gute Deklamation und Einsatz aller Kräfte verhalfen, da hier jede Stimme nochmals zu voller Geltung kam, zu einem allseitig befriedigenden Ausklang des Konzertes. Reicher Beifall belohnte Chor und Chormeister für ihre schönen Leistungen.

Nach dem Konzert hielt ein Festbankett die Mitglieder des Vereins und seine Gäste noch mehrere Stunden zusammen. Es erfolgte die Ehrung verdienter Vereinsmitglieder. Der Vorstand des Silberbundes, Herr Karl Hengst, sprach zunächst Herrn Müller für seine hingebende und erfolgreiche Tätigkeit im Dienste des Männergesangs herzlichen Dank aus. In diesen Dank schloß er die gesamte Sängerschaft mit ein. Die Sänger Karl Hepp und Heinrich Lehmann erhielten das Diplom für 10jährige Tätigkeit. Der Badische Sängerbund überreichte Herrn Karl Krumm für 26jährige Zugehörigkeit die Sängernadel. Eine besondere Ehrung erfuhr sodann Herr Vorstand Hengst durch Ueberreichung der goldenen Ehrenplakette mit Diplom als Anerkennung für 26jährige Tätigkeit im Dienst des Vereins.

Nach dem offiziellen Teil erstreute das Vereinsmitglied Herr Klingerer mit Liedern von Kurzhmann, Beethoven und Schülz, die er mit sympathischer Stimme zum Vortrag brachte, von Herrn Müller sorgfältig begleitet. Eine Ueberraschung bot die kleine Baumgärtnerin mit amütsigen Tänzen. Daß Gut. Dintemann Müller die Vacher auf seiner Seite hatte, bedarf keiner Ermahnung. Für die Jugend sorgte ein Tanzorchester.

Motorradfahrer tödlich verunglückt.

Am Samstagabend etwa um 9 Uhr ereignete sich etwa 800 Meter südlich des Ortsausgangs Grünwinkel ein schwerer Verkehrsunfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Ein in voller Fahrt aus Richtung Durmersheim kommender Motorradfahrer, der, wie Zeugenaussagen ergeben haben, sein Fahrzeug nicht beleuchtet hatte, prallte in dem Augenblick mit einem Personentransportwagen zusammen, als dieser im Begriff war, einen an der rechten Straßenseite haltenden Kraftwagen zu überholen. Der Motorradfahrer stieß mit voller Wucht auf den linken Kotflügel des ihm entgegenkommenden Personentransportwagens auf und erlitt derartige Verletzungen an Brust und Kopf, daß der Tod sofort eintrat. Zur völligen Klärung der Schuldfrage sind noch Erhebungen im Gange. Der Verunglückte ist der 21 Jahre alte Alfred Mohr von hier.

Am Sonntag nachmittags kam in der Kurve der Schwarzwaldbahn in der Nähe der Einmündung der Eisenbahnstraße infolge der nassem Fahrbahn ein Personentransportwagen ins Schlingern, drehte sich einmal um seine eigene Achse und stürzte um. Die Führerin des Personentransportwagens wurde leicht verletzt, der Wagen wurde beschädigt.

Ein aus südlicher Richtung aus der Ritterstraße kommender Personentransportwagen stieß, als er kurz vor der Kaiserstraße noch einem Personentransportwagen vorfahren wollte, mit einem Straßenbahnwagen der Linie 1 zusammen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen, der Kraftwagen wurde derart beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte.

Unfälle.

In einer Gießerei in Durlach kam ein Arbeiter mit dem Kopfe einer elektr. Starkstromleitung zu nahe. Er stürzte von einer Leiter und zog sich am rechten Arm eine stark blutende Wunde sowie eine Verletzung und Hutergeruch am linken Fuß zu.

Am Sonntag vormittags rutschte in der Marienstrasse auf dem Gehweg ein 58 Jahre alter Arbeiter von hier aus, tam zu Fall und brach sich den rechten Fuß. Der Verletzte wurde in das Stadt. Krankenhaus eingeliefert.

Leichenfund. Die Leiche des in Maxau beim Baden im Rhein ertrunkenen Dachdeckermeisters Landhäuser wurde im Mannheimer Waldpark gelandet.

Schwekingens Schloß und seine Erneuerung.

Ein Vortrag im Schwarzwaldberein

Vor zahlreicher Hörerschaft sprach am 28. Mai, im Grohsaal der Technischen Hochschule, Ministerialrat Prof. Dr. Hirsch, nach herzlicher Begrüßung durch unseren 1. Vorsitzenden, Prof. Dr. Gähringer, über „Schloß und Schloßgarten Schwekingen“. Reiche Weiterbildung und Filmvorführung veranschaulichte den kunstgeschichtlich bedeutsamen, über zwei Stunden dauernden Vortrag, der auch in die Renovation einen tiefen Einblick gewährte. Zu Beginn verglich der Redner die Karlsruher und Schwekinger Gartenanlagen, ihre strahlen- und schachbrettförmigen Grundrisse, wie in der Rheinebene aus dem Hartwald ein Park entstand, und wie aus der Sandwüste der Pfalz ein Parkwald geschaffen wurde. Nach kurzen Ausführungen über die Betrachtung von Kunstwerken, insbesondere der Architektur, gab der Renovator des Schwekinger Schloßes einen baugeschichtlichen Ueberblick der gesamten Anlagen, ohne den bekannten Farbenfreit zu berühren. Schwekingen ist demnach ein Steinzeitort, der erstmals 766 genannt wird, und der Ruprecht dem Ersten, dem Gründer der Heidelberger Universität, viel verdankt. 1260 wird eine Wasserburg erwähnt, deren Reste jedoch unbekannt ist, nur der Mittelbau des heutigen Schloßes enthält in seinen unteren Teilen Reste dieser verschwundenen Burganlage. Von Ludwig V. von der Pfalz und Friedrich II. künden Wappensteinchen aus den Jahren 1330 und 1344, daß die Netzgewölbe der Renaissancezeit von ihnen stammen. Der 30jährige Krieg, brachte für Schwekingen, wie auf allen Gebieten der Kunst, eine Cäsur, danach erfolgte die Wohnbarmachung durch den Kurfürsten Karl Ludwig. Dessen Tochter, die Wittwe Luise von Degenfeld, geben Aufschluß über sein Schwekingener Liebesidyll und den Bau des mittleren Schloßteiles. Erst im 18. Jahrhundert hat Johann Wilhelm durch die Flügelbauten aus der Burg das hübschenförmige Schloß mit dem Zwingeranlagen geschaffen. Sein Nachfolger, Karl Philipp, der Erbauer des Mannheimer Schloßes, hat den Garten und die Drangerien angelegt; der Sonnenort von Schwekingen aber wurde Karl Theodor, er errichtete die seitlichen Gärten, mit ihren Teichen und Tempeln, so prächtig, daß Schwekingen, mit seinem Bild in die Unendlichkeit, den

Schönsten Schloßgarten Deutschlands

besitzt.

Im zweiten Teil des umfassenden Vortrags bot Ministerialrat Hirsch durch zahlreiche Risse, Skizzen und Dachpläne die Gebäudeverteilung und die Pläne des südlichen Brunnengartens, der einst 400 Orangen und 50 Granatbäume besaß. Das kleine Verailles Karl Theodors, sein Musiksaal, in dem Mozart als Neunjähriger auftrat, und das Hoftheater, das Kraussührungen Voltäreischer Stücke erlebte, die heitere Kofotowelt mit ihrer leichtigen Galanterie erstand durch die temperamentvolle Schilderung lebhaft vor den Augen der Zuhörer. Außenansehen vor und nach der Erneuerung gaben ein Bild der rührigen Tätigkeit des Renovators. Aus geschichtlichen Gründen sind heute die Mittelbauten mit diesem Not verputzt, während die Flügelgebäude gelb gehalten sind, ganz dem Zeitgeiste ihrer Entstehung gemäß. Sehr eindringlich und überzeugend gelang dem staalichen Baumeister die Wiederherstellung des Karl-Ludwig-Portals, weniger ansprechend erschien die Renovierung des Markalls in den Mühlengärten, Rot-Weiß. Doch dürfte die Schloßanlage als Kunstgut, in Einklang mit dem Ganzen, den ursprünglichen Zustand wieder formenstreng vermitteln. Aufnahmen der bescheidenen Schloßräume, und ihrer Empremöbel, des reichvollen Badeflaues Karl Theodors, der seltenen Wasserfontäne und des Holzwasserwerkes, sowie viele intime Gartensklende mit ihren einzigartigen Platten, illustrierten die erschöpfenden Ausführungen des zu seiner Renovation stehenden Bauführers vortrefflich. Zwei Kurzfilme, die Parkanlagen und das Karl Theodor-Fest, Hessen die verjüngte Zeit der Perle und der Lebensfreude wieder erleben und die Grandezza und ihren Prunk bewundern.

Für seine Ausführungen wurden dem Wissenschaftler und Künstler, Prof. Dr. Hirsch, verdienter Beifall gesendet und von Herzen kommender Dank durch den 1. Vorsitzenden zuteil. Die Fahrt nach Schwekingen wird allen Anwesenden nunmehr ein lohnenswerter Genuß sein und der Heimalliebe neue Freunde werden.

Diebstähle.

Am Samstagabend erstatete eine Sekretärin aus Malsch die Anzeige, daß ihr in einem hies. Kaufhaus ihre handtische mit Inhalt im Gesamtwert von etwa 98 Mark abhanden gekommen sei.

Eine Stenotypistin von hier zeigte ebenfalls auf einer Holzgewächse den Verlust ihrer handtische im Werte von 28 Mark nebst 64 Mark Inhalt in barem Geld, welche Gegenstände ihr in einem hiesigen Kaufhaus gestohlen worden seien.

Zur Anzeige gelangte ein Gipfel von hier, der im Verdacht steht, vom Lagerplatz einer hiesigen Baufirma, schon seit längerer Zeit Baumaterialien entwendet zu haben.

Eine Dirin von hier zeigte an, daß ihr vor einigen Tagen ein Wollschund im Werte von 55 Mark gestohlen worden sei.

Am Samstagabend zeigte ein 60 Jahre alter Tagelöhner von hier an, daß ihm, als er auf einer Sitzbank in der Hippurreiterstraße schlief, aus seinem Geldbeutel 13 Mark Silbergeld und zwei Rentenausweise gestohlen worden seien.

Selbsttötung.

Am Sonntag mittags hat sich auf Städt. Friedhof ein 71 Jahre alter Kaufmann von hier mit einem Terzerol einen Schuss in das Herz beibracht, der den sofortigen Tod herbeiführte. Wie aus einem hinterlassenen Schreiben hervorgeht, hat der Lebensmüde die Tat aus wirtschaftlicher Not begangen.

Grober Unflug.

Im Laufe des Samstagabends mußte die Polizei in mehreren Fällen — größten Teils handelt es sich um junge Burischen — wegen groben Unflugs, Trunkenheit, Aufstörung und Schlägereien eingreifen.

RESI und PALI

Filmprogramm!

Soeben sind die Film-Aufnahmen von der Landung von

Prof. Piccard's

Stratosphären-Flug eingetroffen
und werden in beiden Theatern gezeigt!

Ein Weinenbistromp

Musikalischer Abend im M.T.V.

Die Pflege der weltlichen Werte neben der Sorge um die körperliche Ausbildung hat sich der Karlsruher Männerturnverein besonders seit Erwerbung seines eigenen Hauses in der Stefanienstraße angelegen sein lassen. In der Reihe der sein zusammengehaltener musikalischer Veranstaltungen bildete ein vor kurzem stattgefundener musikalischer Abend einen Höhepunkt. Er war, wie Herr Direktor Bürger in seinem herzlichen Dank an die Mitwirkenden ausführte, eine Weisheit durch die Musik. Konzertfängerin und Gesangslehrerin Fräulein Soffie Kautischer sang mit tragischer, klarer Stimme und edler Tongebung Lieber von Brahms, begleitet von Herrn Wilhelm Härdle. Mit Konzertmeister Dörsenkiel vereinigte sie sich zu einer feinen Wiedergabe des Duetts aus „Carmen“. Der Höhepunkt des Abends wurde erreicht mit dem 2. und 3. Satz des Violinkonzertes von Mendelssohn, die Herr Dörsenkiel mit erstaunlicher Technik und strahlendem Ton vortrug. In dem Mittelsatz des Konzertes für 2 Violinen von Bach stellte Fräulein Jock mit Herrn Dörsenkiel als Partner ihr Können in den Dienst des Vereins. Die jugendliche Künstlerin Fräulein Karl ergänzte durch Klavierstücke (Berceuse und Polonaise von Chopin) mit ihrer gut ausgebildeten Technik die Vortragsfolge. Der musikalische Abend wurde beschlossen mit dem flotten Vortrag des Bolero von Mojzowski, gespielt von Fräulein Jock und Fräulein Karl.

Aus dem K.T.V. 1846.

Von dem rührigen Leben im K.T.V. zeugte die vor kurzem stattgefundene Zusammenkunft der Aktiven. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag von Herrn Brückle, in dem er die brennenden Tagesfragen behandelte und sie in Zusammenhang mit dem Vereinsleben im allgemeinen brachte. Die Arbeitslosenfrage und die Wirtschaftskrise seien die Gepeinigten, die nicht nur den deutschen Staat bedrohen, sondern die auch dem Vereinsleben schlimme Feinde seien. Nicht auf Stand, Religion oder politische Ansicht werde in der D.T. gesehen, sondern eine anständige menschliche Gesinnung werde von den deutschen Turnern verlangt. Diese Gesinnung sei das Unterpfand für die Arbeit, wie sie die deutschen Turnvereine zum Wohle von Volk und Vaterland treiben. Reicher Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen des Referenten.

Weitere Anträge des 1. Turnwartes Ratzel, der der Männerriege für die Veranstaltung des Abends dankte, der Herren Blum, Bitt, Franz Müller und Oberturnwart Sandhauer, wechselten mit gemeinsam gesungenen Liedern. Den wirksamen Abschluss des offiziellen Teils der Zusammenkunft bildete die Schlussansprache des stellvertretenden Vorsitzenden des K.T.V. Wurst. Er appellierte in begeisterten Worten an das Zusammengehörigkeitsgefühl der Turner, das allein Großtaten auch auf turnerischem Gebiet zu vollbringen in der Lage sei.

Unterhaltungsabend im Männergesangverein.

Im Saal des Löwenrauchs veranstaltete der Männergesangverein Karlsruhe e. V. dieser Tage einen außerordentlich gut besuchten Familienabend unter der Leitung von Herrn Graf. Einem Musikstück der Hauskapelle Baumann u. h. r. schloffen sich unter der Direktion von Herrn Otto Brauß sehr gut zum Vortrag gebrachte Männerchöre an, die allesits großen Anklang fanden. Mit klarer Baritonstimme trug Herr Toni Baumstark drei Lieder vor, die unter der feinsüßigen Begleitung des Herrn Willy Eder, der auch als Cello-Solist gewonnen war, starken Beifall auslösten. Zu dieser Nummer hatte Walter Zimmermann die Begleitung übernommen. Ein Duett „Wer uns getraut“, aus Zigeunerbaron, gesungen von

Frau Gmelin und Herr Brauß, beschloß den ersten Teil des Programms.

Im zweiten Programmteil (moderne Musik) konnte man wiederum die prächtigen Stimmen der Herren Baumstark und Brauß, die mit Liedern aus Tonfilmen aufwarteten, bewundern. Ganz ausnehmend gut gefiel Fräulein Wanner, die mit wunderbar schöner Stimme und glänzender Vortragsweise, begleitet von Herrn Born, ebenfalls drei Tonfilmlieder vortrug. Den dritten, humoristischen Teil, leiteten zwei Schellenliedchen („Mädele gud raus“ und „Mer lübet unter Aepfelbaum“) von einem dreifachen Quartett zu Gehör gebracht, ein. Herr Toni Baumstark fand für seine gesüßvoll vorgetragenen Lieder zur Laute dankbare Zuhörer. In der Person des Herrn Günther, der mit seinen urkomischen humoristischen Vorträgen die Lachmuskeln in Bewegung setzte, lernte man einen vielseitigen Humoristen kennen. Zwei vom Gesamtkor, unter Leitung des Herrn Brauß vorgetragene Lieder schlossen den unterhaltenden Teil des Programms, den Herr Erich Wener als gewandter Ansager leitete, ab. Der anschließende Ball, der die Teilnehmenden bis in die frühen Morgenstunden beisammen hielt, beendete den harmonisch verlaufenen Abend.

Gesangverein Freundschaft-Beiertheim.

Daß die Veranstaltungen der „Freundschaft“ eine besondere Anziehungskraft besitzen, bewies der überaus starke Besuch des vor kurzem stattgefundenen Unterhaltungsabends in der Walfalla. Pünktlich zur angezeigten Zeit konnte der 1. Vorsitzende, Herr Franz Hauschwich, die zahlreich erschienenen unter Worten des Dankes begrüßen. Den gesanglichen Teil mit Liedern, welche sich schon in den ganzen Rahmen einfügten wie „Dem Frühling zu“ von Kaiser, „Rosenfrühling von Jüngst“, „Es zog der Maienwind zu Tal“ v. W. Sturm, „Oberschwäbisches Tanzlied“ von Sülzer, „Gretula“ v. Schwalm und „Badisches Tanzlied“ von Gondlach befruchtete die Sängerkor unter der zielbewußten Leitung ihres Chorleiters, Hauptlehrer Nagel. Zwischen den Liedervorträgen wurden die einzelnen Darbietungen, Vorträge und Duelle, eingestreut. Hier bewies der Bergmüngungsleiter, Herr Anton Kölmel wie schon so viele Male sein ausgezeichnetes Können. Das Duett „Rote Rosen“, Fräulein Kölmel und Herr Hans Sutter, fand beifallsfreudige Aufnahme. Marschlied aus der Operette „Der fidele Bauer“, das Dienstmädchenduett, „Ich hab allen Männern was voraus“, „Wielte Mädel“ aus „Walzertraum“, Rheinwalzer aus der Operette „Der Vogelhändler“, Weibermarsch aus der Operette „Die lustige Witwe“ und der „Nagelstranz und seine Frau“ trugen dazu bei die Stimmung des Abends aufs höchste zu steigern. Den einzelnen Mitwirkenden Fräulein Erich Kölmel, Fräulein Mel. Stieritz, Fräulein Klara Groß, Fräulein Reiser, Fräulein Schäßle, Fräulein Roth, Fräulein Hauser, Fräulein Ott sowie den Gesang. Hauschwich, den Herren Hans Sutter, Karl Maier und Theo Sambas Dank und Anerkennung. Ganz besonderen Dank aber gebührt dem „Nagelstranz“ (Herrn Anton Kölmel sowie seiner Frau (Frau Ehrat), für die wundervolle Darbietung, welche an die Lachmuskeln aller Anwesenden starke Anforderungen stellte.

Im Mittelpunkt des Abends stand die Ehrung verdienter Mitglieder, welche vom Vorsitzenden Herrn Frz. Hauschwich und als Vertreter des Chores, von Herrn Gustav Lehner vorgenommen wurde. Herr Lehner, welcher in einer gedankensreichen Ansprache die Verdienste der Jubilare würdigte, überreichte den Herren Karl Föhner sowie Karl Haas die Goldene Ehrennadel sowie den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes für 50 Jahre aktive Tätigkeit. Die Herren Wanner und Emil Roth erhielten das Ehren Diplom für 40 Jahre aktive Tätigkeit. Von Vereinsseite überreichte der verdienstvolle Vorsitzende Herr Franz Hauschwich

unter Worten des Dankes an die 50jährigen je 1 Plakette, für 40 Jahre die Ehren-Urlunde unter gleichzeitiger Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins, Herr Reiser wurde für 50 Jahre treue Mitgliedschaft mit der Vereins-Ehren-Urlunde ausgezeichnet. Die Sänger ehrten ihre Jubilare durch den Badischen und Deutschen Sängerspruch.

Zur Pfingsttagung des Badischen Stenographenverbandes in Konstanz

wird uns noch mitgeteilt, daß die Tagung auch vom Reichs Kurzschriftverein Karlsruhe (Wabersberger 1872 — Stolze-Schrey 1905) besucht worden ist. Trotz zahlreicher und scharfer Konkurrenz bis in die höchsten Schreibgeschwindigkeiten gelang es den Mitgliedern dieses Vereins dank ihrer ausdauernden und fleißigen Übung zahlreiche Preise und Ehrenpreise zu erringen. Die zweite Höchstleistung von 380 Silben ist von einem Beifahrer geboten worden, der durch Fachlehrer des Reichs Kurzschriftvereins ausgebildet worden ist.

Aus Beruf und Familie.

52jähriges Dienstjubiläum. Heute begeht Frau Luise Heppenheimer, hier, Hauptrechtstraße Nr. 39, eine weit über die Grenzen der Stadt bekannte Hebamme, ihr 52jähriges Dienstjubiläum. Durch ihre besonderen persönlichen Eigenschaften erfreut sich die Jubilarin allgemeiner Beliebtheit, so daß wir von Herzen wünschen können, daß es der Jubilarin vergönnt sein möge, noch recht lange im Dienste der Nächstenliebe zu wirken. — Ebenfalls heute begeht Frau Emma Schwall, geb. Breitingen in Karlsruhe-Bulach ihr 52jähriges Dienstjubiläum als Hebamme. Die vielen hundert Frauen, denen sie in dem abgelaufenen Vierteljahrhundert sachverständigen Beistand leistete, wünschen der Jubilarin, daß ihr Wirken noch weitere viele Jahre segensreich sein möge.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Shafepere's „Julius Caesar“ gelangt am Montag, den 1. Juni, das Schauspiel „Vorderuntersuchung“, am Mittwoch, den 3. Juni und

Freitag, den 5. Juni, zur Wiederholung. Am Samstag, den 6. Juni, geht zum Gedächtnis des vor 250 Jahren verstorbenen großen spanischen Dramatikers Calderon das Trauerspiel „Alber allen Zaubern“ in der Nachdichtung von Wilhelm von Scholz als Erstaufführung in Szene. — Gluck's Ballettpantomime „Don Juan“ und Puccini's komische Oper „Gianni Schicchi“ kommen am Dienstag, den 2. Juni, zur Wiederaufführung und am Donnerstag, den 4. Juni, geht Wagner's „Tannhäuser“ in Szene.

Wetternachrichtendienst.

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Wetterausichten für Dienstag, den 2. Juni. Veränderlich und kühl bei frischen westlichen Winden, frischweiche Gewitterregen.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Basel, 1. Juni: 210 cm; 31. Mai: 203 cm.
Waldshut, 1. Juni: 307 cm; 31. Mai: 300 cm.
Sautterinsel, 1. Juni: 278 cm; 31. Mai: 277 cm.
Rehl, 1. Juni: 410 cm; 31. Mai: 415 cm; mittags
Maxau, 1. Juni: 611 cm; 31. Mai: 591 cm; mittags
12 Uhr: 596 cm; abends 6 Uhr: 608 cm.
Mannheim, 1. Juni: 548 cm; 31. Mai: 496 cm.

Veranstaltungen.

G. D. A. Als Ausklang der Winterarbeit des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Ortsgruppe Karlsruhe, veranstaltet diese Gruppe am Dienstag, den 2. Juni, 10.30 Uhr, im oberen Saal des „Goldenen Adlers“, Carl-Friedrich-Straße einen Vortragsabend, an welchem Hauptbildungsobmann Kurt A n a u s e l über das Thema „Für wen und für was? Segen und Fluch der Arbeit“ sprechen wird. Gleichzeitig wird von A n a u s e l ein Bericht über die jüngst abgeschlossenen Tarifverhandlungen gegeben.

Tagesanzeiger

Montag, den 1. Juni 1931.

Badisches Landestheater: 10-11 Uhr: Julius Caesar.
Palast-Theater: Piccards Stratobärenlauf.
Reichens-Theater: Piccards Stratobärenlauf.



Karlsruher Opern- und Schauspielführer



Julius Caesar. — Tragödie von William Shakespeare.

Als Sieger über Pompejus zieht Julius Caesar, Roms Feldherr, in die Hauptstadt ein. Durch den Jubel des Volkes dringt die Stimme eines Wahrsagers an sein Ohr und warnt ihn vor des Märzens Idus (dem fünfzehnten des Monats). Caesar achtet der Warnung nicht, glaubt nicht an die unmittelbare Nähe einer Gefahr, die ihm aus dem Reich und Mitrauen derer entgegenwächst, die er so lange für seine Anhänger und Freunde hielt. Der argwöhnisch lauernde, räufelvolle Cassius, der redliche, freigeitliche Patriot Brutus scheitern durch Caesars Größe und seinen Ehrgeiz die Republik bedroht, trotzdem er die Krone, die ihm Marc Anton anbot, dreimal zurückwies. Unheimliche Erscheinungen von schlimmer Vorbedeutung bekräften Cassius, Cicero und Cinnas in ihren Befürchtungen, zumal ihnen Casca berichtet, daß Roms Senat am nächsten Tage — dem 15. März! — Julius Caesar auf dem Kapitol zum König ausrufen wolle. Mit dem davon heimlich benachrichtigten, von steter Unruhe gequälten Brutus vereinigen sich die Verschwörer zum Entschluß entscheidender Tat. Nur dem Vorschlag, auch Marc Anton zu opfern, widerspricht Brutus — zu seinem Unheil — und hat auch nicht die Kraft, seiner Gattin Portia dringendem Verlangen, zu wissen, was vorgeht, zu widerstehen. Caesars Weib, Calpurnia, wird von bösem Traum geängstigt und beschwört den Gemahl, der Senatssitzung fernzubleiben. Doch Decius, der Verschwörer einer, berichtet ihm von dem Vorhaben des Senats, und als Marc Anton nebst Brutus und den andern ihn abzuholen kommen, überwindet er alle Bedenken und folgt ihnen, auf dem Wege zum Kapitol wiederum vergeblich mit Warnungen bestürmt.

Schnell erfüllt sich sein vorbestimmtes Schicksal: von den Schwörern der Verschwörer durchbohrt, sinkt der große Römer entsezt zu Boden. Auf dem Forum soll dem Volke die Bestrafung von der Tyranni verhandelt werden. Unter heuchlerischen Freundschaftsbeteuerungen erbittert und erlangt der falsche Marc Anton trotz dem Widerspruch des Cassius, der die politischen Folgen des Geschehenen voraussieht, von Brutus die Erlaubnis, an der Leiche des Ermordeten auf dem Forum die Gedächtnisrede zu halten — und nimmt, nachdem Brutus dem Volk die Gründe der Tat dargelegt, das Wort zu einer Rede von so aufrüttelnder Gewalt, daß der Sinn der wankelmütigen Volksmasse völlig gewendet und gegen die Verschwörer zu flammender Empörung aufgewiegelt wird.

Das „Triumvirat“ des Marc Anton, des Octavian (des nachmaligen Kaisers Augustus) und des Aemilius Lepidus übernimmt nun die Regierung Roms und beschließt zugleich die Verfolgung der flüchtigen Verschwörer. Bei Sardes vereinigen sich die Heere des Brutus und Cassius. Aber — wie bei den Triumvirn — so stellt sich auch bei ihnen Zwist und Sader ein. Brutus muß den Verlust seines geliebten Weibes betrauern, die, weil sie seine Sache für verloren hielt, freiwillig aus dem Leben schied. Bei Philippi soll die blutige Entscheidung fallen. Vor der Schlacht erhebt sich dem mit tiefer Schwermut ringenden Brutus drohend Caesars Geist. Die Schlacht löst — das Glück der Waffen wechselt. Cassius, von Antonius geschlagen, wähnt alles verloren und läßt sich von seinem Dienern Hand töten. Brutus, der anfangs gegen Octavian siegreich blieb, unterliegt in neuem Treffen und stürzt sich, dem Freunde folgend, in sein Schwert.

Zum Salat!

Riemp's guten

Weinessig Estragonessig Essigsprit

Essigfabrik Christian Riemp
Karlsruhe Kronenstr. 23 u. 25
Telefon 168 u. 169

Apfelwein

in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Georg Sch. Keller, Kesselsstraße 15.

Gute Bücher

Iesen Sie billig durch ein Abonnement in der Reichs-Verlagsanstalt, Karlsruhe, unter der Leitung von Herrn Graf. Einem Musikstück der Hauskapelle Baumann u. h. r. schloffen sich unter der Direktion von Herrn Otto Brauß sehr gut zum Vortrag gebrachte Männerchöre an, die allesits großen Anklang fanden. Mit klarer Baritonstimme trug Herr Toni Baumstark drei Lieder vor, die unter der feinsüßigen Begleitung des Herrn Willy Eder, der auch als Cello-Solist gewonnen war, starken Beifall auslösten. Zu dieser Nummer hatte Walter Zimmermann die Begleitung übernommen. Ein Duett „Wer uns getraut“, aus Zigeunerbaron, gesungen von

Paula Schneider, Karlsruhe

Karlsruhe Adlerstr. 3

Wanzen, Motten etc.

vergiftet radikal unter Garantie
Kunze-Verkaufsanstalt
Friedrich Springer
Markgrafenstr. 52. — Tel. 3263.

Karlsruher Marktvielmärkte.

Jeden Montag (bei Feiertagen am Dienstag) Hauptmarkt für Großvieh, Schweine und Kleinvieh. Große Futur erstklassiger Masttiere. Eigene Bahnabfertigungsstelle. Moderne Schweinemarkthalle neu eröffnet. Stadt, Schlacht- und Viehhofamt.

Staats-Bankerott

Wie kann sich ein
bei stabiler Währung auswirken?

Eine Ende Januar beginnende Artikelserie behandelt dieses Thema auf Grund finanzgeschichtlicher Aufgaben. Angesichts der derzeitigen Wirtschaftskrisis liegt es im Interesse jedes Vermögensinhabers sich rechtzeitig zu unterrichten.

Abertausende verdanken den in diesem Blatt gegebenen Richtlinien d. Vermögenserhaltung bzw. die Neugewinnung von Vermögen und Existenz.

Wollen Sie vorwärtskommen, dann bestellen Sie sofort das Bayer. Börsen- u. Handelsblatt, Nürnberg

An das Bayer. Börsen- u. Handelsblatt, Nürnberg, ich wünsche ein Abonnement und zahle gleichzeitig 2.70 Mk. für ein Vierteljahr auf Ihr Postscheckkonto Nr. 1557 Nürnberg ein. Die Nummern bis 1. Juli werden gratis geliefert.

Name: _____
Straße: _____
Ort: _____

Diesen Coupon ausschneiden, u. einsenden.

Ueberraschungs-Preise bei Bolander!

DAS HAUS DER GUTEN WEB-WAREN!

Eine Verkaufs-Veranstaltung, wie sie so bald nicht wiederkehrt und die infolge der unglaublich niederen Preise bei bekannt guten Qualitäten es jedermann ermöglichen wird, seinen Bedarf zu decken.

Eingige Beispiele:

Wash-Musseline schöne Muster	38%	Tweed-Flamengo teils Wolle	95%
Wash-Seide großes Sortiment	48%	Japan und Foulard bedruckt	1.75
Woll-Musseline bedruckt	1.25	Tweed-Schotten reine Wolle	1.90
Voll-Voile neue Muster	1.75	Woll-Georgette 150 cm breit	3.90
Stores Meterware	1.25	Stepp-Decke doppelteit. Satin mit Patentrost 33mm	9.75
Landhaus-Gardinen	18%	Bettstelle Rohr	17.50
Damen-Strümpfe Baumwolle la Qualität	75%	Jacquard-Socken la Selden-Fior	1.00
Kinder-Söckchen mit Wollland Gr. 3	48%	Selbstbinder Neueste Muster	50%